

# Rerum Naturalium Fragmenta No. 34

---

<i>Szemere L.</i> : Vorkommen des Aasgeiers und der Zippammer in der Umgebung von Herkulesfürdő	3
<i>Szemere L.</i> : Cygnus olor erlegt	13
<i>Szemere L.</i> : Pastor roseus beobachtet	13
<i>Szemere L.</i> : Einstiges Nisten und Züchten des Silberreihers im Bodrogköz	13
<i>Szemere L.</i> : Vom Ziegenmelker ( <i>Caprimulgus europaeus</i> L.)	15

---

Budapest  
1919



## **Vorkommen des Aasgeiers und der Zippammer in der Umgebung von Herkulesfürdő.**

von Ladislaus v. Szemere.

Mitte April 1913 reiste ich mit meinem Freunde Dr. Tiberius v. Szlávy in die Umgebung von Herkulesfürdő, um das Vorkommen, womöglich auch das Brüten des Aasgeiers (*Neophron percnopterus* L.) und der Zippammer (*Emberiza cia* L.) festzustellen. An Ort und Stelle wurden wir in Erreichung unseres Zieles vom Herrn Badedirektor Sektions Ministerialrat Ladislaus v. Kolozsváry und Herrn Oberforstingenieur Sisimund Ormós in der ausgiebigsten Weise unterstützt, was wir hauptsächlich der warmen Empfehlung verdanken konnten, welche wir von Herrn Otto Herman, Direktor der Königlich Ungarischen Ornithologischen Centrale, erhielten.

Anfangs beabsichtigten wir auch die Explorierung des Kasanpasses und anderer Ortlichkeiten, wo das Vorkommen des Aasgeiers gemeldet wurde, doch mussten wir diesem Plane bald entsagen, da unsere Zeit zu kurz bemessen war. Acht Tage waren nicht einmal zur Explorierung der Gegend von Herkulesfürdő genügend. Von diesen wurden zwei dazu verwendet, um den Felsenberg Strajuti bei Mehádia zu durchsuchen, da hier früher auch Geier gehorstet haben sollen — welche Art, konnte jedoch nicht ermittelt werden.

In chronologischer Reihenfolge angeführt, wurden folgende Beobachtungen gemacht:

Am 19. April wurde der Sesominu-Rücken bestiegen, um eine Übersicht von Mehádia und Herkulesfürdő zu gewinnen. Dieser Rücken verläuft in nord-südlicher Richtung in der Mitte zwischen den zwei Ortschaften. Ausser den allgemein verbreiteten Formen (Nebelkrähe, Mäusebussard, Rotkehlchen usw.) beobachteten wir Schwarzspechte und kleine Schreiadler – *Aquila maculata pomarina* BREHM; letztere lugten im schütterten Waldbestande des Bergrückens auf den gipfeldürren Überständen nach Beute aus, wahrscheinlich in erster Linie nach grünen Eidechsen, welche hier ungewöhnliche Grösse – bis 45 cm – erreichen.

Schon am ersten Tage fiel uns das vollständige Fehlen der Elster auf, jedoch nur in den gebirgigen Teilen, indem wir aus dem Zuge, während wir durch den ebenen Teil des Komitats Krassó-Szörény reisten, neben der Bahnstrecke viele Nester beobachteten, von welchen Szlávy auch einige während der Fahrt photographierte. Gegen Mittag sahen wir vom Seseminu-Rücken aus einen Geier über dem hinter Herkulesfürdő befindlichen Domogled-Berge welcher jedoch bald verschwand; die Artzugehörigkeit konnte nicht festgestellt werden.

Das Bad erreichten wir, dem Valea mare-Tale folgend ; in den tiefer gelegenen Teilen des Tales sind Obsgärten, in welchen die ausgerodeten Reiser, Wildlinge usw. zumeist in die Nähe des Bächleins aufgehäuft werden, welche dann gute Schlupfwinkel für die Zippammer bilden. Ein Exemplar erlegte auch v. Szlávy für die Sammlung der Königl. U. O. C. (Masse: L. 16, Fl. 8.5, Schw. 7.2, L. 2, Schn. 1.1 cm).

Am nämlichen Tage erlegte Szlávy auch eine Zaunammer (*Emberiza cirrus* L.), das erste Exemplar, welches aus dieser Gegend bekannt ist.

Auch ein interessantes Nest fesselte unsere Aufmerksamkeit. Dasselbe befand sich ungefähr in drei Meter Höhe auf einem vom Laube entblössten Baume. Wir konnten nicht entscheiden, wer der Erbauer sein konnte.

Es war ein vorjähriges Nest, zu locker, um es mitnehmen zu können, doch wir photographierten es wenigstens. Vom weiten sah es aus, wie ein Miniatur-Elsternest, nur war das Dach etwas nachlässiger gebaut und bestand der wenig sorgfältig gebaute Napf aus nach inwendig dünner werdenden Grashalmen.

Die Aussenseite und das Dach bestanden aus verschiedenen Reisern, und zwar aus derart langen, dass es unmöglich erschien dass dieselben von einem kleineren Vogel herbeigetragen worden sein konnten; die Grösse des Napfes Hess höchstens auf Raubwürgergrösse schlicssen. Ich glaubte deshalb auch an die Möglichkeit, das irgend ein fertiges Nest von einer Siebenschläferart überbaut wurde.

Am Vormittag des 20 April bestiegen wir den Strajuti-Berg, welcher bis unter Mehádia reicht; der Südhang desselben ist zum Horsten geeignet, diesen trachteten wir zu erreichen, Szlávy von der westlichen, ich von der südlichen Seite her.

Bald sahen wir, dass der Platz von Turm- und Kotfussfalken ziemlich frequentiert wurde. Die Anzahl der Brutpaare konnte auf 10—15 geschätzt werden. Am steilsten Teile des Felsenberges, ziemlich in mittlerer Höhe befand sich auch ein

Kolkrabennest, wir sahen die Alten mit Nahrung kommen und gehen Die Falken befehdeten die Kolkraben fortwährend, doch nahmen es diese nicht ernst auf und reagierten nicht darauf. Übrigens fütterten auch die Falken fleissig und konnte sich einmal ein Turmfalke, der eine grössere Beute brachte, infolge dessen nicht so hoch erheben, dass er das Nest erreichen hätte können. Er liess auch bald von diesem Vorhaben ab und verschwand auf einer tiefer gelegenen Wiese.

Indem das Brüten des Rotfussfalken auf Felsen stark bezweifelt wird, halte ich es für notwendig, die hier gemachten Beobachtungen ein wenig zu präzisieren.

Noch bevor wir den Fuss des Felsens erreichten, sahen wir wiederholt 1–2 Weibchen kommen und gehen, oder beobachteten wir, dass sich dieselben auf eines der gras- oder fliederbestandenen Felsgesimse (dies sind hier die Brutstellen) oder neben diese auf eine Felsenspitze niederliessen. Gerade durch die Litteratur beeinflusst, hielten wir sie anfangs für Baumfalken, bis wir sie aus der Nähe ganz bestimmt als Rotfussfalken erkannten. Sie verhielten sich genau so, als ob sie hier brüteten, und könnte ausser dieser Möglichkeit logisch nur noch diejenige bestehen, dass sie in der Nähe der Turmfalkenhorsten nach Speiseresten fahndeten.

Dies halte ich jedoch nicht für wahrscheinlich und bin ich der Überzeugung, dass hier auf den Felsengesimsen einige Rotfussfalkenpaare brüten. Doch gelang es uns nicht, in die unmittelbare Nähe eines Horstes zu gelangen.<sup>1</sup>

<sup>1</sup>Wie immer sich auch die Sache verhalten möge, so viel steht jedenfalls fest, dass der 20. April als Brutdatum für den Rotfussfalken viel zu früh

ist, selbst für die Gegend von Mehádia. Die zweite Hälfte des Monats April ist die normale Zugs-, resp. Durchzugszeit des Rotfussfalcken in Ungarn. J. Sch.

Am 21 April kaufte Szlávy ein Schaf für die Luderhütte. Auf diese Weise hofften wir einen Aasgeier zu sehen, eventuell auch zu photographieren. Auf den Rat des Herrn Oberforstingenieurs Ormós wurde das Schaf auf das kleine Plateau Poi Balta Cerbului an der ungarisch-rumänischen Grenze, nordöstlich von Herkulesfürdő ausgelegt. Die kleine, kaum einige Joch grosse, 959 Meter über dem Meeresspiegel gelegene Wiese wird von den Bergen Jelenita mare und Jelenita mica begrenzt. Schon bei dem Auslegen des Luders zeigten sich 1–2 Raben, und kaum hatten wir uns versteckt, so liessen sich schon zwei nieder; der eine begann an den Nasenflügeln des Schafes zu zupfen, dann machte er sich an die Augen. In diesem Augenblicke wurden sie von Szlávy Photographien.

Den Austausch der Kasette nahmen sie jedoch wahr, worauf sie in Eile verschwanden und auch nicht wieder an das Luder zurückkehrten.

Das Büchlein, welches aus der nassen Wiese entsprang, verschwand nach kurzem Laufe unter der Erde, was in dieser Gegend eine häufige Erscheinung ist. Infolgedessen kamen sämtliche Vögel der Umgebung hieher an die Tränke, so dass wir mit aller Bequemlichkeit die hier vorkommenden Vogelarten bestimmen konnten.

Am 22. April ritten wir zu mehreren dem Csernatale entlang ganz bis zur Bulza. Herr Ministerial-Sektionsrat Peter v.

Szapáry, der sich für unsere Bestrebungen sehr interessierte, kam auch mit, ebenso Herr Oberforstingenieur Ormós.

Nachmittags  $\frac{3}{4}$ 3 Uhr erblickten wir, als wir die Stelle Porembu passierten, drei Aasgeier, welche niedrig genug flogen, dass wir dieselben auch mit freiem Auge erkennen konnten. Mit Hilfe der Feldstecher konstatierten wir dann, dass es zwei alte Männchen und ein jüngerer (nicht ausgefärbter Vogel) waren.

Sie kamen von dem Berge Petra galbina oder von der Jelenita und flogen, wie es schien, dem Domogled zu. Der nach einer bestimmten Richtung gerichtete Flug wurde manchmal durch geringe unbestimmte Abweichungen oder durch Herabsenken unterbrochen, wobei die Flügel im Handgelenke stark eingebogen wurden.

Den 23 April verbrachten wir wieder in der Luderhütte, doch trieben sich nur Kleinvögel an der Balta Cerbului herum ; ein Steindrossel d kam bis in die Nähe des Schafes, wahrscheinlich um dort Fliegen zu fangen.

Es war überhaupt auffallend, dass wir zumeist Mannchen sahen, wohl möglich, dass die Weibchen schon brüteten, was auch durch andere Umstände wahrscheinlich gemacht wurde.

Am 24. April besuchten wir die Steilwände der Susku (für das Publikum der Badepromenade als Ernahöhe bezeichnet), doch fand sich hier nur ein Turmfalkenbrutplatz; es wurden 1—2 Weibchen hier aufgescheucht.

Am 25. April blieben wir zu Hause, doch beobachteten wir gegen 5 Uhr aus dem Hofe des Oberforstingenieurs zwei Geier;

sie kreisten über dem Domogled in solcher Höhe, dass die Artzugehörigkeit nicht bestimmt werden konnte.

Es können sich daher an den Steinwänden dieses Berges Nester belinden. Der Herr Badedirektor sprach uns auch zu, denselben zu besuchen, doch hatten wir dazu keine Zeit mehr, da wir den nächsten und letzten Tag wieder auf der Balta Uerbului verbrachten.

Am 26. April beobachtete ich endlich am Fusse des Jelenitica, welcher in die Balta Cerbului auslief, eine Zippammer, welche ich für die Königl. U. O. C. erlegte (Masse: L. 17.3, Fl. 8.5, Schw. 7.5, L. 2.1, Schn. 1 cm m.) Ausserdem sammelten wir noch einen Wiesenpieper, einen Wiedehopf und eine Goldammer. Schliesslich konstatierten wir auch an diesem Tage eine Turmfalken-Brutstätte an der Steilseite (gegen das Csernatal gelegen) des D. Kosiu-Berges. Hiemit erreichten auch unsere Beobachtungen über die zwei Vogelarten ihren Abschluss. Auch die Zippammer konnte ich nicht brütend antreffen, trotzdem andere Vögel zur Genüge beim Brutgeschäfte gefunden wurden. So hatte am 27. April in Mehádia ein Feldsperling-Weibchen ein fast legereifes Ei, welches in 1—2 Tagen abgelegt worden wäre.

An diesem, am letzten Tage beobachteten wir auch noch einen Steinadler an der Bela-Reka entlang, welcher in der Richtung der Gemeinde Pecseneska verschwand. Als hauptsächlichster kann jedoch der Erfolg bezeichnet werden, dass an Ort und Stelle die Aufmerksamkeit auf den Aasgeier gelenkt wurde, infolgedessen Herr Oberforst-ingenieur Ormós sich entschloss, dieselben zu beobachten und auch die benachbarten Forstbehörden dazu aneiferte.

Die Aasgeier aber werden auf dem Gebiete geschont werden, was um so leichter ist, da das Jagdrecht das Eigentum des Herrn Grafen Eugen v. Karátsonyi ist, der einerseits diesem interessanten Wilde zugetan ist, andererseits über ein diszipliniertes Wildhegerpersonale verfügt; die wenigen Raubschützen werden wohl kaum auf Geier herumschiessen.

Es ist zu wünschen, dass die Jagdpächter der Gebiete, wo diese auf nur einige Lokalitäten beschränkte Geierart brüdet, derselben Schutz angedeihen lassen, noch bevor dieselbe durch das Gesetz geschützt würde. Dass diese Geierart in der Umgegend von Herkulesfürdő brüdet, ist fast ganz sicher und erhielten wir diesbezüglich auch von der Forstbehörde in Ogradina sehr günstige Berichte über das Brüten im Kazánszoros (dort ist übrigens ein Pächter, der aus der Luderhütte ständig auf Adler und Geier jagt, um dieselben zu verkaufen).

Die Nachforschungen der an Ort und Stelle wohnhaften Forstbehörden-Chefe werden sicherlich den Erfolg haben, dass auch der Horst des Aasgeiers aufgefunden und davon die Königl. Ung. Ornith. Centrale verständigt wird.

#### **Nachtrag.**

Dass der Aasgeier in der Umgebung von Herkulesfürdő vorkommt, beweisen neben den vorangehenden auch die Daten, welche ich nach meiner Abreise erhielt: ausserdem wurde ein Exemplar auch erlegt.

Ein ausgefärbtes altes Exemplar wurde am 27. Juli 1913 von Rudolf Gruber, Kassier der Eisenbahnstation, auf dem

Felsberge oberhalb der Gemeinde Csernabesenyö erlegt; dasselbe stiess auf den Uhu. Die Masse dieses Exemplares sind: L. ca. 70, Fl. ca 48, Schw. 29, L. 9.8, Schnabel von der Wurzel im Bogen 7.3 cm. Herr Gruber überliess mir den Vogel für meine Sammlung.

Am 17. Oktober beobachtete Oberforstingenieur Sigmund Ormós ein Exemplar, u. zw. inmitten des Badeortes; sein Brief lautet wie folgt:

„Gestern nachmittags um 2 Uhr begab ich mich von der Balta Cerbului nach Hause, und als ich heimkam (Herkulesfürdő, Forstamt) und in einer Richtung mit der kleinen Csernabrücke vor unserem Hause war, erblickte ich am anderen Csernaufer auf einem dürren Baume sitzend einen Aasgeier. Ich stieg darauf vom Pferde und näherte mich dem Vogel bis auf 50 Schritte, um mich von der Richtigkeit meiner Beobachtung zu überzeugen ; und tatsächlich war es ein Aasgeier. Mir ist es ganz unverständlich, dass der Vogel im Innenrayon des Badeortes aufbäumte; wir sahen denselben zu vieren und ist ein Irrtum nicht möglich.“

Im weiteren gibt Herr Ormós der Hoffnung Raum, dass es ihm in der nächsten Brutperiode gelingen wird, auch das Nest dieser Art aufzufinden.

*(Aquila, vol.20, 1913, p.503-509)*



### **Cygnus olor erlegt**

Ladislaus Szemere.

Cygnus olor wurde am 29. und 30. März 1914 bei Csikszentmárton erlegt. Warscheinlich waren beide ein Paar, da nach der Erlegung des Männchen die Weibchen die Stelle nicht verliess; am folgenden Tag wurde auch diese erlegt.

*(Aquila, vol.21, 1914, p.276)*

### **Pastor roseus beobachtet**

Ladislaus Szemere.

Pastor roseus wurde in Uzon, Komitat Háromszék am 26 Mai 1914 beobachtet (2 Exemplare.)

*(Aquila, vol.21, 1914, p.276)*

### **Einstiges Nisten und Züchten des Silberreihers im Bodrogköz.**

Ladislaus Szemere.

Vor nicht näher bestimmbarer Zeit war die Gemeinde Karád verpflichtet dem Domkapitel in Lelesz jedes Jahr eine gewisse Menge Silberreihers-Eier einzuhefern, wo dieselben unter der Henne ausgebrütet wurden.

*(Aquila, vol.26, 1919, p.128)*



## Vom Ziegenmelker (*Caprimulgus europaeus* L.).

Von

Ladislaus v. Szemere.

Am 10. Juni 1912 fanden wir an der südöstlichen Lehne des Magyaros-Berges, während der Suche nach einem Uhuhorste, ein Gelege in ungefähr 800 Meter Höhe über dem Meere. Die Berglehne ist fast ganz kahl und steil, in der Mittelhöhe befindet sich ein kleiner mit Nadelholz und Buchen bestandener Platz. Den Boden bilden die modernden Reste vorlangem gefällter Baumstämme und Graswuchs. Auf diesem offenen, kaum als Wald zu bezeichnenden Flecke, fanden wir zwei Eier auf der Erde, resp. auf Reiser.

Am 14. Juni photographierte ich die Eier in natürlicher Lage und hoffte später auch die Jungen, eventuell auch einen der Eltern auf die Platte zu bekommen. Es schlug aber fehl; als ich ein paar Wochen später hinausging, fand ich nur die Eierschalen, die Jungen waren verschwunden. Auch die Alten sah ich nirgends. So konnte ich weder photographieren, noch die Stimme der Jungen und der Alten beim Neste beobachten.

Die übrigen Laute des Ziegenmelkers gelang es mir jedoch zu beobachten. Außer dem bekannten monotonen Schnurren läßt er im Frühling auch die quickenden Laute *uikk* oder *ikk, jkk* 2—3-mal rasch nacheinander häufig hören.

Ein verwundetes Exemplar, in die Hand genommen, gab einen tischenden Laut, während es den Schnabel aufsperrte und die Kopffedern sträubte.

Außerdem konnte ich das Klatschen der Schwingen wiederholt und auch aus der Nähe beobachten. Einigemale tat er dies 2-3 Meter über meinem Kopfe schwebend, anscheinend um mich abzuschrecken. Ob dieses Geräusch ihm im Kampfe um das Dasein von Nutzen ist, wäre kühn zu behaupten, obwohl es denkbar ist, daß er damit gelegentlich ein Haarwild zur Bewegung veranläßt, welches dann durch sein Herumgehen eventuell irgend ein Insekt aufscheucht.\*

Diesen Laut kann man zu jeder Zeit von ihm hören, und es gibt einzelne Jäger, die steif behaupten, daß er dies mit dem Schnabel bewerkstelligt. Zuweilen geht das Quicken dem Klatschen voraus, manchmal hört man jedoch diese zwei Töne zusammen, und ist es daher offenbar, daß er seine Flügel zusammenschlägt, was ich und mein Vetter auch gesehen haben. Dieses Quicken läßt er schon im Fluge hören, oder er beginnt auf dem Aste sitzend und setzt es im Fluge fort; hierauf klatscht er dann 1— 3-mal. Nur im Frühling und im Sommer hörte ich ihn so klatschen.

Dieses Quicken ist mit seiner gewöhnlichen, an das Geknatter des Maschengewehres erinnernden Stimme nicht identisch.

\* Die Analogie des Flügelklatschens findet sich bei Turtel- und Ringeltauben, aber ebenso wie bei den Ziegenmelkern nur in der Paarungszeit. Es ist klar und gewiß, daß die Männchen dieses ihre Erregung begleitende Spiel nur aus dem Grunde ausführen, um den Weibchen zu gefallen oder ihnen aufzufallen. Von ganz gleicher Bedeutung sind das Zittern mit den Flügeln bei dem balzenden Auerhahn und dem Fasanhahn, ferner die Liebesspiele, Laute, Bewegungen etc. bei anderen Arten. *Stefan von Chernel*

Nach meiner Beobachtung pflegt er nur zu schnurren, wenn er sich auf einen höheren hervorstehenden Punkt eines Baumes niederläßt; von dort auffliegend quiekt und klatscht er. Das Schnurren selbst ist ein interessanter Ton, der  $\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$  Minuten anhält und nur auf kurze Zeit verstummt, um dann unermüdlich wieder fortgesetzt zu werden.

*(Aquila, vol.23, 1916, p.509-510)*